

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 17

Artikel: Schemen
Autor: Linberg, Irmela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schemen.

Und wieder steigt das Frühlingssehnen
Rotglühend aus dem stillen Tal,
Und was wir längst erloschen wähnen,
Das flammt und lodert noch einmal.

An uns vorüber aber schreiten
All jene, die wir einst geliebt —
Und Schatten winken und entgleiten,
Die keine Zukunft wiedergibt.

Wir stehn am Meer, am uferlosen,
Und breiten unsre Arme weit
Nach Küszen und nach dunklen Rosen
Hinaus in die Vergangenheit.

Irmela Linberg.

Der Teufel als Pflüger.

Bergsage von Jakob Heß.

Erkennt der Gläubige Gottes Walten im Regelschönen und Edelgebauten, erschaut er Menschenmühlhal dort, wo gut Gewolltem noch Mängel anhaften, so vermutet er Satanswerk in allem, das ungeheuerlich seltsam emporragt und sich dem Betrachter scheußlich darstellt, missglückten Kraftaufwand verratend. Teufelskanzeln und Teufelsfriedhöfe sind solche absonderlichen Dinge; auch Höhlen, Windlöcher und Felsenpalten gelten im Volk als vom Bösen geschaffen.

Nicht immer war schadenfrohe Tücke die Mutter solch ungefügten Tagwerks. Zuweilen wird sogar der Teufel seines Gewerbes überdrüssig und verliert die Lust am Zerstören, dann besonders hat er sich selbst den Bockfuß an einem der Blöcke zerschunden, mit denen er den Lebensweg gottselig ringender Seelen pflastert. Selbst Satan lockt es, von Zeit zu Zeit in die Haut eines ehrlichen Menschen zu schlüpfen, so wie dieser — im umgekehrten Sinn — an der Fastnacht als Räuberhauptmann umherzieht und Streiche vollführt, die er sonst verabscheut. Beide, Ehrenmann und Teufel, benehmen sich dabei meistens täppisch, und endlich ist jeder Fastnachtsnarr froh, wieder das zu sein, wofür Gott ihn bestimmt hat.

Es soll eine Zeit gegeben haben, da Herrgott, Satan und Menschenkinder auf Du und Du miteinander umgingen, da Has und Hüst, die Neuzeitdrachen, noch in Bergesnacht gebannt lagen. Schon damals lächelten milde Lenztage auf stillverträumte Weiler hernieder. Derweilen der Schöpfer vollauf zu tun fand mit dem Segnen der sprühenden Frucht, erging sich Luzifer in Menschenlanden, ausschauend vom ewigen Kohlenschiffen und lauernd auf neue Höllenbräcklein. Gemächlich schritt er feldentlang, wie etwa ein Kuh- oder Schweinehändler, der über

einem Handel brütet. Sah aber im Augenblick niemand hin, ließ er eine Handvoll Unkrautsamen auf einen nahen Acker fliegen oder streute er unauffällig Roßnägel mittan auf den Fahrweg.

So kam er an einem Landmann vorüber. Kraftvoll seine Tiere meisternd, pflügte dieser saubere Furchen, gerade wie mit der Schnur gezogen, und sog dabei an seinem Pfeiflein, ein ganzer Mann am ganzen Werke.

Beelzebub sah ihm wohlwollend zu. Nichts Schöneres gibt es auf der Welt, als die Arbeit anderer zu begutachten. Da dampfte das umgebrochene Feld; da führte der Bauer die blinkende Pflugschar; da glänzten die feingestriegelten Pferde. Das alles gefiel dem Höllensfürsten und machte ihn schließlich darnach lüstern, selber einmal ein Feld zu durchackern.

Sobald der Landmann das nächste Mal anhielt, um nach der andern Seite zu wenden, machte sich Junker Bockfuß herbei, belobte ihn, klopfte ihm freundlich die Schulter, derweilen seine andere Hand in die Rocktasche des Begrüßten fuhr und unbemerkt dessen Feuerzeug klaute; denn solches konnte er immer gebrauchen.

Indessen fragte der Teufel den Pflüger leutselig nach dem Preis für den Acker und ob er ihm diesen verkaufen würde, Geschirr und Tiere mit eingerechnet.

Der Bauer erschrak und wisch ein paar Schritte, um nötigenfalls ein Kreuz schlagen zu können, bevor ihn der Böse beim Wickel hätte. Kein ehrenhafter Landmann getraut sich, mit dem leidigen Satan zu handeln, er hat schon genug von dessen Lehrbüben, den Roßäuschern, Korn- und Güterhändlern. Keiner dürfte sich beklagen, verwandelte das Kaufgeld sich plötzlich in ein Häuflein glühender Kohlen, Beutel, Kleider und Finger versengend. Der Ackermann wollte daher nichts